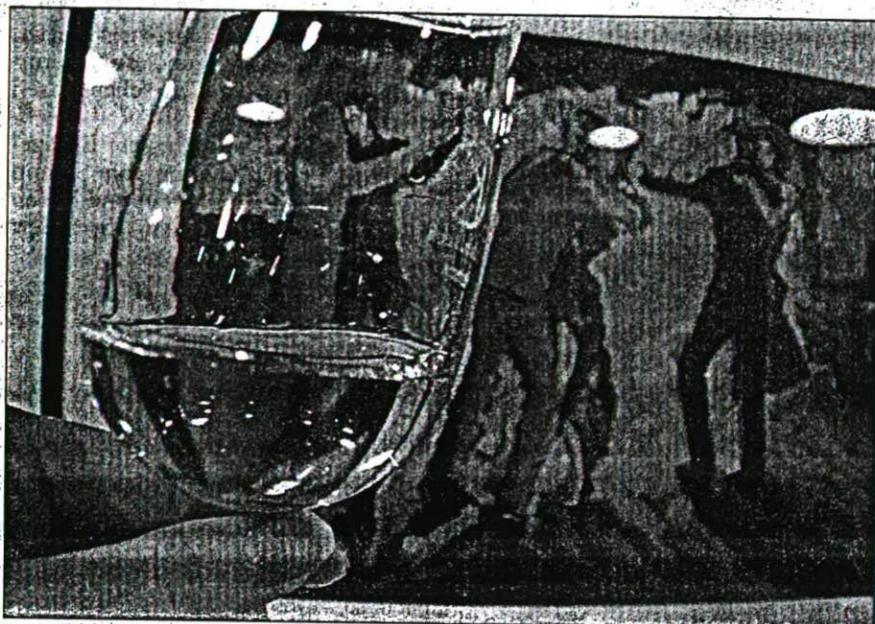


Flüssiger Tango, kulturell verpackt

Wil «Tango-Tage» in der Buschwirtschaft Bachmann boten mehr als nur Musik

Tango kann man tanzen und hören – aber man kann ihn auch schmecken und sehen. Den Beweis hierfür lieferten die «Tango-Tage» von Claudio und Kathrin Hartmann in der Buschwirtschaft Bachmann am Wochenende in Wil. «Wir wollen nicht nur die Weinschiene fahren, sondern das Ganze kulturell einpacken», sagt das Winzerduo – und servierte deshalb bei der Degustation an drei Tagen nicht nur Weissen und Roten, sondern auch Klangfarben mit dem Duo «Doble M.» und die Acrylfarben der Künstlerin Betty Hummel.

Das Winzerpaar, die Weine, die Musiker und die Malerin haben eines gemein: Sie haben eine Beziehung zu Argentinien. Claudio und Kathrin Hartmann haben das südamerikanische Land und seine Leute bei mehrmonatigen Reisen kennen und dermassen lieben gelernt, dass sie ihrem ersten eigenen Wein als Erinnerung und Hommage spontan den Namen des Tanzes gaben, der nach Sehnsucht, Heimweh, Leid und Liebe klingt. Betty Hummel muss keinen Wein trinken, um sich nach Argentinien hineinzuträumen, sie muss einfach nur die Augen schliessen oder die landestypische Musik hören, wie Franziska Merz (Geige) und Beat Muggli (Bandoneon) bei der Eröffnung der Tango-Tage spielten und die so schöne Titel wie «Ich weiss nicht, was mir deine Augen angetan haben» trägt. Betty Hummel, geboren im argentinischen Chaco, heute wohnhaft in Liechtenstein, hat Pädagogik und Kunst studiert und hört gerne Tango beim Malen. Dann trägt sie Acryl- oder Gourde-



Tango total Bilder und Wein zum Thema Tango präsentierten Betty Hummel sowie Claudio und Kathrin Hartmann in Wil.

CHRISTINE BÖHRINGER

farben auf Stoff auf und zieht sie mit Spachteln oder Kämmen über den textilen Untergrund oder verteilt sie mit Rollen.

Hummel liebt das Experiment, bringt Drucktechniken und Aquarelle ins Spiel. Das Motiv ist jedoch fast immer das gleiche: ein tanzendes Paar, er hat seine Hand zärtlich um ihre Hüfte gelegt – mal in einem Hinterhof, mal in schummrigen Licht mit anderen Tänzern, mal verschwimmen Paar und Hintergrund, sind fast eins. Die Paare sind meistens gesichtslos, schemenhaft, der Betrachter fühlt sich als stiller Beobachter, der durch ein Fenster die

Tanzszenen ungestört betrachtet und den Blick nicht abwenden kann. «Die Faszination für den Tango ist nicht erklärbar», sagt Heinz Bichsel, der 4 Jahre in Argentinien gelebt hat. Es stecke viel Sehnsucht der damaligen Immigranten nach der europäischen Heimat drin. Und heute träumten die Argentinier wieder: von einer Veränderung im Land. Es finde sich aber auch ein bisschen Widerstandsbewegung im Tango. «Und dass man im Aargau noch Wein anbaut, hat auch etwas mit Widerstand zu tun», verwies Bichsel auf die gegenwärtige Globalisierung, die auch die Weinszene erfasst hat. (ine)